

„Nun, es ist nur gut, daß Sie auf einen Haufen frisches Kuhfutter gefallen waren,“ sagte dieser. „Sie hätten sonst Hals und Beine brechen können! Lassen Sie sich's zur Warnung dienen!“

„Ja ja, an den Heuböden habe ich für jetzt und immer genug!“ entgegnete Moriz.

„Na,“ sprach der Wirt, „so schaffen Sie sich vor allen Dingen auch einen ordentlichen Anzug an, sonst könnten Sie am Ende gar in die Verlegenheit kommen, ein noch schlimmeres Quartier, als Heuboden und Kuhstall, zu beziehen!“

„Wozu das?“ erwiderte Moriz ablehnend, bezahlte seine Beche und setzte seine Wanderung durch das Gebirge fort.

Fünftes Kapitel.

Der Turm.

In den nächsten Tagen stieß ihm kein erwähnenswerthes Abenteuer weiter zu. Obgleich zwar anfangs gewöhnlich übel aufgenommen in den Gasthäusern, wußte sich Moriz trotz seines schlechten Mittels durch seinen gut gefüllten Geldbeutel doch immer bald Respekt zu verschaffen und brauchte wenigstens nicht wieder mit dem Heuboden fürlieb zu nehmen, vor dem er eine gewisse Abscheu seit seinen daselbst gemachten Bekanntschaften mit kleinen, hüpfenden Insekten, mit kreischenden Katzen und roten, brummenden Kühen empfand. Seine Reise näherte sich ihrem Ende; nach ein paar Tagen hoffte er in Berlin einzutreffen,